

"Der Schwarzweißfilm „Rohfilm“ ist technisch ähnlich hergestellt, ist jedoch völlig anders in seiner Konzeption und Wirkung. Die Reduktion auf eine reine Materialästhetik wurde hier am konsequentesten erreicht: durch die Zerstörung des geläufigen Filmbildes. Das Material dazu war beliebig. Die Filmmacher reproduzierten bereits vorhandene 8- und 16-mm-Filme. Die aufgenommene Projektion wird dabei auf der Leinwand sichtbar: die Perforationslöcher erscheinen im Bild, ebenso wie der Bildstrich, Verunreinigungen usw. Das Bild kann stehen bleiben und weiterlaufen, so daß es nicht mehr wahrgenommen werden kann, es kann schmelzen, d. h. die Emulsion löst sich auf. Es werden Positiv- und Negativaufnahmen gleichermaßen verwendet. Zwei sich bewegende Bildstreifen sind gleichzeitig auf der Leinwand. Je nachdem, ob es 8- oder 16-mm- Filme sind, sind die Bilder ungleich groß. Die rasche Folge dieser Eindrücke (es fällt hier schwer von raschem Schnitt zu sprechen, da die Montage absichtlich nicht bewußtgemacht wird), verbunden mit dem sich steigernden Ton, ergibt einen brutalen, fast terrorartigen Effekt ..."

(aus: Hans Scheugl / Ernst Schmidt jr. Eine Subgeschichte des Films. Lexikon des Avantgarde-, Experimental- und Undergroundfilms. 2 Bände. Frankfurt / Main 1974)

Birgit Hein schreibt zu „Rohfilm“: „Auf Blankfilm wird Dreck, Haare, Asche, Tabak, kleine Stücke von Filmbildern, Radlöcher, perforiertes Klebenband aufgeklebt. Dieses wird wieder abgefilmt, da mit dem dicken, beklebten Streifen nur eine einzige Projektion möglich ist. Beim Abfilmen verhakt sich ab und zu das Original in der Filmbühne, so erscheint dasselbe Bild immer wieder, oder Filmbilder schmelzen bei der starken Hitze des nur mit sehr langsamer Geschwindigkeit laufenden Projektors. Das abgefilmte Stück wird verschiedensten Reproduktionsprozessen unterzogen und über Video, Schneidetisch, Betrachtungsgerät projiziert und abgefilmt, um die Veränderungen allein durch den Reproduktionsprozeß deutlich zu machen. Weitere Filmstreifen werden neu aus verschiedenen positiven und negativen Streifen, aus 8-mm- und 16-mm-Streifen, die gleichzeitig zwei verschiedene Bildgrößen zeigen, zusammengeklebt und abgefilmt, 8-mm-Film wird ohne Shutter durch das Betrachtungsgerät gezogen und gefilmt, so daß Bildstrich und Perforationslöcher, also der Streifen als Material, sichtbar werden. Der Film vermittelt den Eindruck einer ungeheuren Zerstörung.“

(Birgit Hein „Film im Underground“, Frankfurt a.M. 1971)

siehe auch die Homepage von Birgit Hein: <http://additor.hbk-bs.de/bhein/>